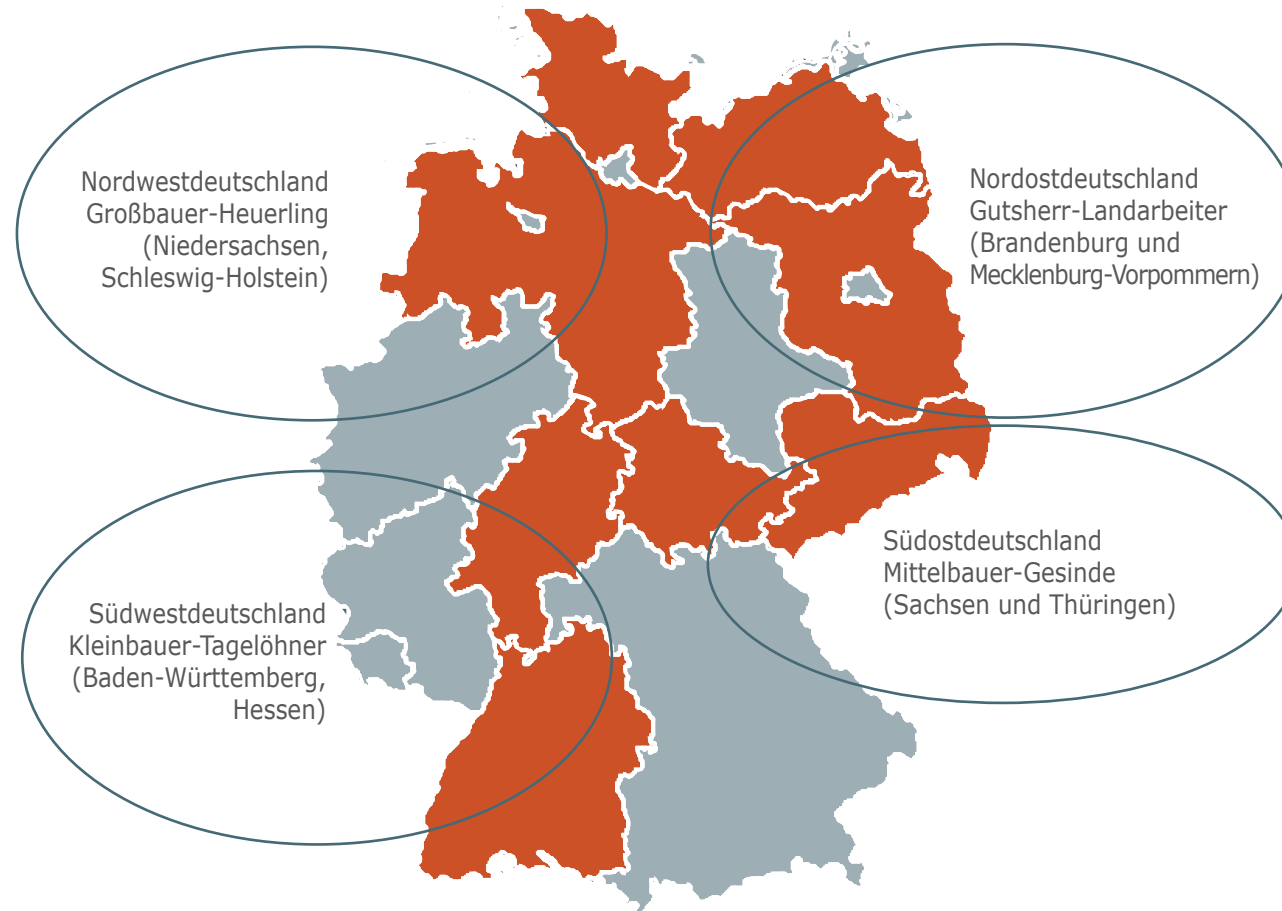


■ ■ Langlebige regionale Disparitäten

Agrarhistorische Ausgangsbedingungen für regionale Disparitäten



■ ■ **Langlebige regionale Disparitäten**

Die alte Nord-Süd-Spaltung setzt sich im geeinten Deutschland wieder durch

1. Regionale Ungleichheiten

Deutschland ist nicht überall gleich. Diese Tatsache spiegelt sich beispielsweise auch im Grundgesetz wider, das in Artikel 72 als einen dauernden Verfassungsauftrag für den Gesetzgeber formuliert, „gleichwertige Lebensverhältnisse“ anzustreben.

Regionale Ungleichheiten (Disparitäten) in Deutschland sind Folge von Entwicklungen, die wir mit Zeithorizonten von langer, mittlerer und kurzer Dauer verbinden:

- Entwicklungen von langer Dauer sind solche, die im Wesentlichen vor 1945 wirksam wurden;
- Entwicklungen der mittleren Dauer beschreiben Prozesse, die in die Zeit der Gegensätze der Systeme und der deutschen Teilung zwischen 1945 bis 1990 fallen;
- Entwicklungen von kurzer Dauer umschließen den Wandel nach der Wiedervereinigung.

Gegenwärtig stehen die Entwicklungen von kurzer Dauer ab 1990 im Blickfeld der allgemeinen Diskussion und der Fachöffentlichkeit. Zu wenig beachtet werden die Horizonte von langer und mittlerer Dauer. Deshalb wird im Folgenden auf statistische Daten seit dem 19. Jahrhundert aus acht Bundesländern (und deren historischen Vorläufern) zurückgegriffen. Je zwei dieser Länder stehen für den typischen nordostdeutschen, nordwestdeutschen, südostdeutschen und südwestdeutschen Sozial- und Wirtschaftsraum. Mit diesen Ländergruppen sind in Deutschland ungleich verlaufene Entwicklungen und regionale Disparitäten verbunden.

Nord/West: Niedersachsen, Schleswig-Holstein

Nord/Ost: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern

Süd/West: Baden-Württemberg, Hessen

Süd/Ost: Sachsen, Thüringen

2. Entwicklungen von langer Dauer (bis zum Zweiten Weltkrieg)

Die Entstehung regionaler Disparitäten lässt sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Aus dem Wirtschaftstyp der damals vorherrschenden Landwirtschaft erwachsen bereits deutliche Unterschiede im sozialen Aufbau und in den Lebensformen zwischen Nordost- und Nordwest- sowie Südost- und Südwestdeutschland. Zu diesen Unterschieden gehören besondere Formen sozialer Ungleichheit, die sich in den vier Großregionen im jeweiligen Schichtungsmuster ausgeprägt haben.

Zu erkennen ist ferner: Je mehr wir uns vom Typus im Nordosten, wo historisch die Gutsherrschaft und landwirtschaftliche Großbetriebe vorherrschten, weg bewegen, desto geringer werden die strukturellen und mentalen Gegensätze zwischen sozialen Schichten, am deutlichsten als Folge eines breit gestreuten Kleinbesitzes im Südwesten. Und je verbreiteter der landwirtschaftliche Besitz war, desto höher sind die Anteile von Autonomie, d.h. die überlassenen Freiräume bei der Gestaltung des Tagwerks. Dieses ältere agrarhistorische Verteilungsmuster hat die spätere Entwicklung ab dem 19. Jahrhundert beeinflusst: Die südlichen Nebenerwerbsbetriebe sowie die klein- und mittelbäuerlichen Gebiete, z.B. in Baden, Hessen, Sachsen und Thüringen, setzten ein deutlich größeres Potential für gewerblich-industrielle Entwicklungen frei

■ ■ **Langlebige regionale Disparitäten**

Die alte Nord-Süd-Spaltung setzt sich im geeinten Deutschland wieder durch

als die gutswirtschaftlich und großbäuerlich dominierten Gebiete in Norddeutschland, z.B. in Mecklenburg, Niedersachsen (Hannover), Pommern oder Schleswig-Holstein. Am Ende der Vorkriegsentwicklung von langer Dauer ist dieser regionale Unterschied deutlich erkennbar. Der Anteil der in Industrie und Gewerbe Beschäftigten schwankt in den vier südlichen Ländern zwischen 38,9 % und 60,9 %, in den vier nördlichen Ländern zwischen 22,5 % und 33,5 % (Tabelle „Berufs- und Gewerbestatistik in acht Gliedstaaten der Weimarer Republik“).

3. Entwicklungen von mittlerer Dauer (1945-1990)

Die beschriebenen regionalen Disparitäten lebten in der Zeit der Zweistaatlichkeit und der Konkurrenz zweier politischer und ökonomischer Systeme nach 1945 weiter fort. In Ostdeutschland wurden, wenngleich unter geändertem Systemvorzeichen, alte Strukturen der Gutswirtschaft in den nördlichen Bezirken der DDR konserviert. Und allgemein existierten die Produktionsformen der fordistischen, d.h. durch fließbandförmige Zerlegung der Produktion gekennzeichneten Industriegesellschaft weiter. Dies hatte einen hohen Beschäftigungsanteil der Landwirtschaft besonders im Norden zur Folge, höher als in den nördlichen Bundesländern im Westen.

Die sozialstatistischen Daten von 1991 (Tabelle „Erwerbstätige in der Landwirtschaft in je zwei Bundesländern Nordost- und Nordwestdeutschlands“) zeigen für den Norden: 9,9 Prozent Erwerbstätigen in der Landwirtschaft in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern stehen 5,1 Prozent in Niedersachsen und Schleswig-Holstein gegenüber. Betrachten wir den Süden, so

nehmen wir den größeren Anteil des Agrarsektors als einen Indikator dafür, dass Sachsen und Thüringen im Vergleich zum Süden in der alten Bundesrepublik wirtschaftlich zurückfielen. Hier zeigt ein Vergleich von 1991 (Tabelle „Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in je zwei Bundesländern Südost- und Südwestdeutschlands 1991“), dass das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Baden-Württemberg und Hessen – bei ähnlichem Ausgangsniveau vor 1945, und nach nicht einmal einem halben Jahrhundert – etwa drei Mal so groß ausfiel als in Sachsen und Thüringen.

In Westdeutschland hingegen vollzog sich, mit der ersten Strukturkrise in der Mitte der 1970er Jahre beginnend, ein Übergang zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft, der auf den Beschäftigungssektor, aber auch auf die Produktivität in der Landwirtschaft (z.B. Gentechnik) sowie im produzierenden Gewerbe (z.B. Automatisierungstechnik) zurückwirkte. Die unterschiedliche Entwicklung spiegelt sich noch deutlich in der Sozial- und Wirtschaftsstatistik zu Beginn der 1990er Jahre wider. Im Vergleich zu den Beschäftigtenzahlen stellen sich jedoch die Rückwirkungen wissenschaftsbasierter, kapitalintensiver Technik auf die Wertschöpfung (pro Erwerbstätigen) in allen drei Wirtschaftssektoren, wie die Tabelle „Beschäftigtenzahlen und Wertschöpfung“ zeigt, fast schon dramatisch dar. Die beiden nordwestlichen Bundesländer übertreffen ihre nordöstlichen Nachbarländer in allen Bereichen um das zwei- bis dreifache, die südwestdeutschen ihre südostdeutschen Vergleichsländer sogar um das fast zwei- bis vierfache. Auch hinsichtlich der Arbeitsproduktivität zeigt sich (Tabelle „Arbeitsproduktivität ehemaliger DDR- Regionen“), dass der

■ ■ **Langlebige regionale Disparitäten**

Die alte Nord-Süd-Spaltung setzt sich im geeinten Deutschland wieder durch

Abstand im sekundären, industriellen Sektor am größten ist und dass er im Süden größer ausfällt als im Norden. Aus diesen Daten ersehen wir eine Vernachlässigung der wirtschaftlichen Potentiale des Südens der DDR. Die politisch gewollte Besserstellung des Nordens führte deshalb dazu, dass die Entwicklung hier auf Kosten des Südens, von Sachsen und Thüringen, ging.

4. Entwicklungen der kurzen Dauer seit 1990

Seit 1990 überlagern sich bei dem Blick auf regionale Disparitäten die ältere Nord-Süd-Scheide und die jüngere Ost-West-Differenz. In der öffentlichen Diskussion werden zur Erklärung der Entwicklung nach 1990 zwei Thesen angeboten.

Die erste, immer noch vorherrschende Meinung besagt, dass sich eine Ost-West-Disparität verfestigte im Anschluss an die Systemdifferenz von 1945 bis zur Wiedervereinigung, also aufgrund von Strukturen mittlerer Dauer. Diese Auffassung erscheint zunächst plausibel angesichts der in den Tabellen präsentierten Daten der Sozial- und Wirtschaftsstatistik vom Beginn der 1990er Jahre. Die zweite These besagt, dass sich - je später, desto deutlicher- die Strukturen von langer Dauer (wieder) durchsetzen. Hiermit werden wir erneut auf das ursprüngliche Vier-Felder-Schema der Sozialräume verwiesen. Die regionalen Ungleichheiten werden sich demnach wieder den Bahnen jener regionalen Entwicklungspfade annähern, deren Richtung sich bereits in der Zeit vor den Weltkriegen herausbildete. Dieser Trend wird beim Vergleich der Bundesländer Sachsen und Thüringen mit Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern besonders deutlich, wo die beiden südlichen

Länder 2001 im Bruttoinlandsprodukt die nördlicher gelegenen Länder überholen (Diagramm „Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes pro Kopf in Nordost- und Südostdeutschland“). Fassen wir für 2006 die Daten unserer acht Vergleichsländer zu Bruttoinlandsprodukt, Sozialhilfequote, Arbeitslosenzahl und Erwerbstätigenanteil zusammen (Schaubild „Beschäftigungs- und Wirtschaftsindizes der Regionen nach 2002“), dann weisen in allen vier Bereichen die beiden Südländer im Ost- wie Westteil Deutschlands sozialstrukturell günstigere Zahlen auf als ihr jeweiliges Pendant im Norden. Diese quer zur Ost-West-Trennlinie verlaufene Entwicklung scheint insbesondere darin begründet zu sein, dass regional besondere Mentalitäten, welche sich unter anderem auch in unterschiedlichen Wirtschaftsgesinnungen ausbilden, einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die „Verzinsung“ von Humankapital haben und damit auf das jeweilige regionale Entwicklungspotential.

5. Zusammenfassung

„Gleichwertige Lebensverhältnisse“ herzustellen, stößt an Grenzen. Disparitäten resultieren sowohl aus der je besonderen Wirtschaft- und Sozialstruktur als auch der unterschiedlichen regionalen Mentalität. Die aktuellen regionalgesellschaftlichen Unterschiede werden neben den Differenzen aus der Entwicklungsphase mittlerer Dauer auch von Strukturen langer Dauer geprägt.

■ Autoren

Karl Friedrich Bohler, SFB 580 (Jena/Halle)
Tobias Franzheld, SFB 580 (Jena/Halle)



■ **Langlebige regionale Disparitäten**

Die alte Nord-Süd-Spaltung setzt sich im geeinten Deutschland wieder durch

■ **Literatur**

Karl Friedrich, Bohler, SFB 580 (Jena/Halle): Region und Mentalität. Welche Rolle spielen sie bei der gesellschaftlichen Entwicklung? In: Sozialer Sinn 1/2004, S. 3-30.

Karl Friedrich, Bohler/Bruno, Hildenbrand SFB 580 (Jena/Halle): Nord – Süd. In: Lessenich, S./Nullmeier, F. (Hg.), Deutschland – eine gesplante Gesellschaft, Frankfurt a.M. 2006, S. 234-255.

■ Langlebige regionale Disparitäten

Berufs- und Gewerbestatistik in acht Gliedstaaten der Weimarer Republik im Jahr 1930:
Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen in Prozent

Exemplarische Gebiete (1930)	Land- und Forstwirtschaft	Industrie und Handwerk	Dienstleistungsbereich und sonstiges
Nordwestdeutschland			
Schleswig-Holstein	30,0	33,5	36,5
Hannover (preußische Provinz)	42,0	32,2	25,8
Nordostdeutschland			
Mecklenburg-Schwerin	47,4	22,5	30,1
Pommern (preußische Provinz)	50,7	22,8	26,5
Südostdeutschland			
Sachsen	12,4	60,9	26,7
Thüringen	29,5	49,5	21,0
Südwestdeutschland			
Hessen	34,5	40,6	24,9
Baden	36,9	38,9	24,2

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1930

■

■ Langlebige regionale Disparitäten

Erwerbstätige in der Landwirtschaft in je zwei Bundesländern Nordost- und Nordwestdeutschlands im Jahr 1991
Angaben in Prozent

Erwerbstätige in der Landwirtschaft 1991	
Region Nordost (Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern)	9,9
Brandenburg	8,8
Mecklenburg-Vorpommern	11,6
Region Nordwest (Niedersachsen und Schleswig-Holstein)	5,1
Niedersachsen	5,3
Schleswig-Holstein	4,7

Quelle: Statistisches Bundesamt: Länderberechnung Erwerbstätige; eigene Berechnung

■
 ■ **Langlebige regionale Disparitäten**

**Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Euro
 in je zwei Bundesländern Südost- und Südwestdeutschlands im Jahr 1991**

Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 1991	Absolut
Region Südwest (Baden-Württemberg und Hessen)	21.381
Baden-Württemberg	21.032
Hessen	21.984
Region Südost (Sachsen und Thüringen)	6.703
Sachsen	7.025
Thüringen	6.117

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bruttowertschöpfung zum Herstellungspreis in jeweiligen Preisen (Mill. EUR) und Bevölkerungsstand (Anzahl); eigene Berechnung

■ Langlebige regionale Disparitäten

Beschäftigtenzahlen und Wertschöpfung pro Erwerbstätigen in Nordost-, Nordwest-, Südost- und Südwestdeutschland im Jahr 1991

Beschäftigtenzahlen und Wertschöpfung in den Regionen	Primärer Sektor (Urproduktion) Landwirtschaft Forstwirtschaft Fischerei		Sekundärer Sektor (Industrieller Sektor) (hier ohne Baugewerbe) Gewerbe Industrie, Handwerk		Tertiärer Sektor (Dienstleistungen) Handel, Verkehr/Logistik Kredit- und Versicherungsinstitute	
	Beschäftigtenzahl in %	Wertschöpfung pro Erwerbstätiger (in EUR)	Beschäftigtenzahl in %	Wertschöpfung pro Erwerbstätiger (in EUR)	Beschäftigtenzahl in %	Wertschöpfung pro Erwerbstätiger (in EUR)
Region Nordost	9,9	7.226	22,5	14.559	57,1	16.632
Brandenburg	8,8	6.976	26,2	13.652	54,5	16.705
Mecklenburg-Vorpommern	11,6	7.494	17,2	16.515	62,1	16.538
Region Nordwest	5,1	15.419	24,1	44.520	63,8	38.779
Niedersachsen	5,3	14.588	25,6	44.418	62,1	38.980
Schleswig-Holstein	4,7	23.257	20,0	44.882	68,4	38.294
Region Südost	5,3	5.995	33,2	11.766	51,6	17.034
Sachsen	4,7	5.604	33,1	10.790	68,3	17.288
Thüringen	6,3	6.511	33,4	7.040	60,8	16.545
Region Südwest	2,9	16.026	32,9	44.130	53,8	45.988
Baden-Württemberg	3,2	16.128	36,3	44.108	54,0	41.315
Hessen	2,3	15.790	27,6	44.172	64,0	54.225

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bruttowertschöpfung zum Herstellungspreis in jeweiligen Preisen (Mill. EUR) und Länderberechnung Erwerbstätige, eigene Berechnung

■

■ Langlebige regionale Disparitäten

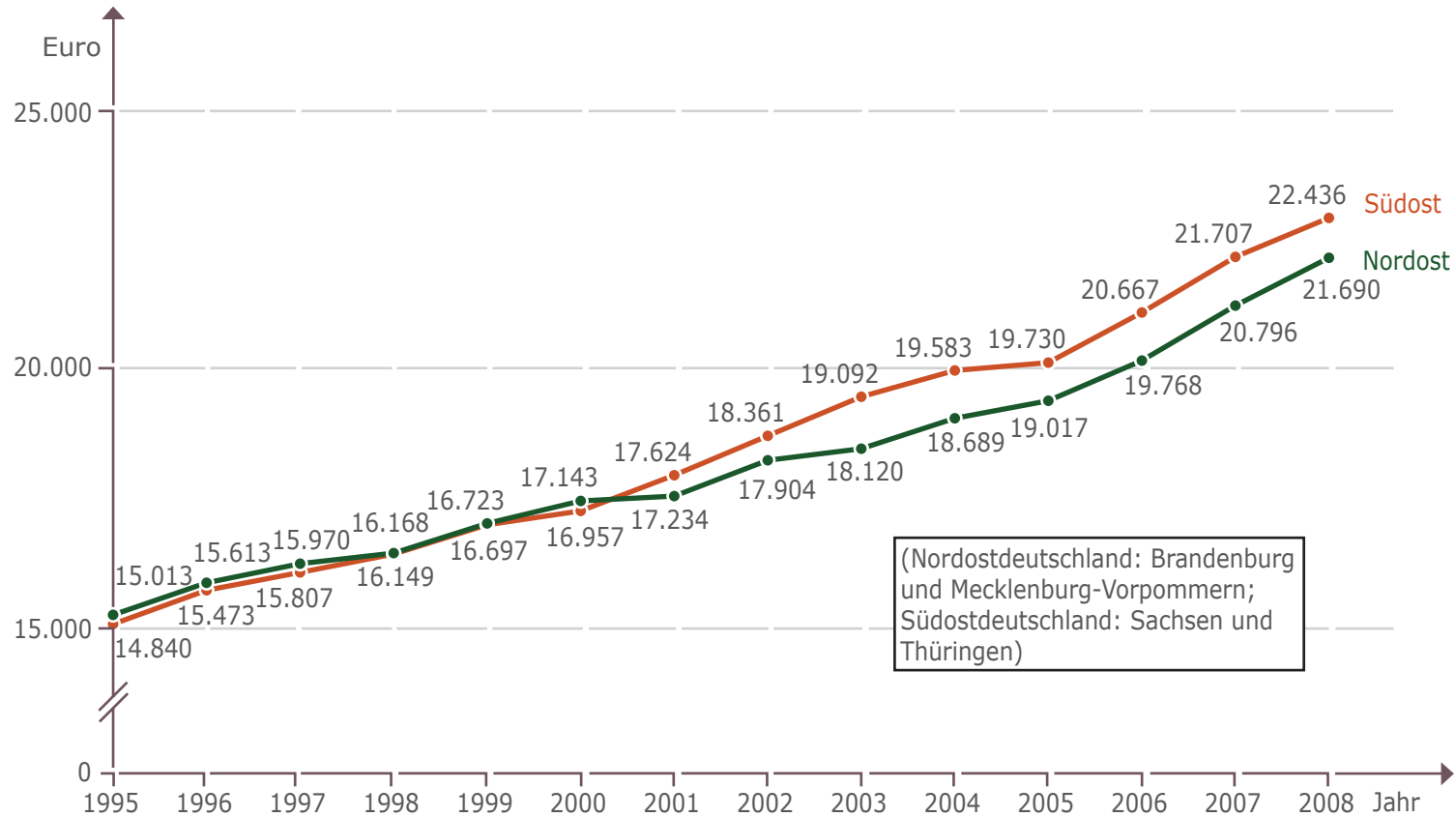
Arbeitsproduktivität zweier ehemaliger DDR-Regionen zu Vergleichsregionen Westdeutschlands im Jahr 1991
Angaben in Prozent

	Nordwestdeutschland (Niedersachsen, Schleswig-Holstein)	Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenburg- Vorpommern)	Südwestdeutschland (Baden-Württemberg, Hessen)	Südostdeutschland (Sachsen, Thüringen)
Primärer Sektor	100	46,8	100	37,4
Sekundärer Sektor	100	32,7	100	26,7
Tertiärer Sektor	100	42,9	100	37,0

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bruttowertschöpfung zum Herstellungspreis in jeweiligen Preisen (Mill. EUR) und Länderberechnung Erwerbstätige, eigene Berechnung

■ Langlebige regionale Disparitäten

Die Entwicklung des Bruttoinlandproduktes pro Kopf in Nordost- und Südostdeutschland in Euro

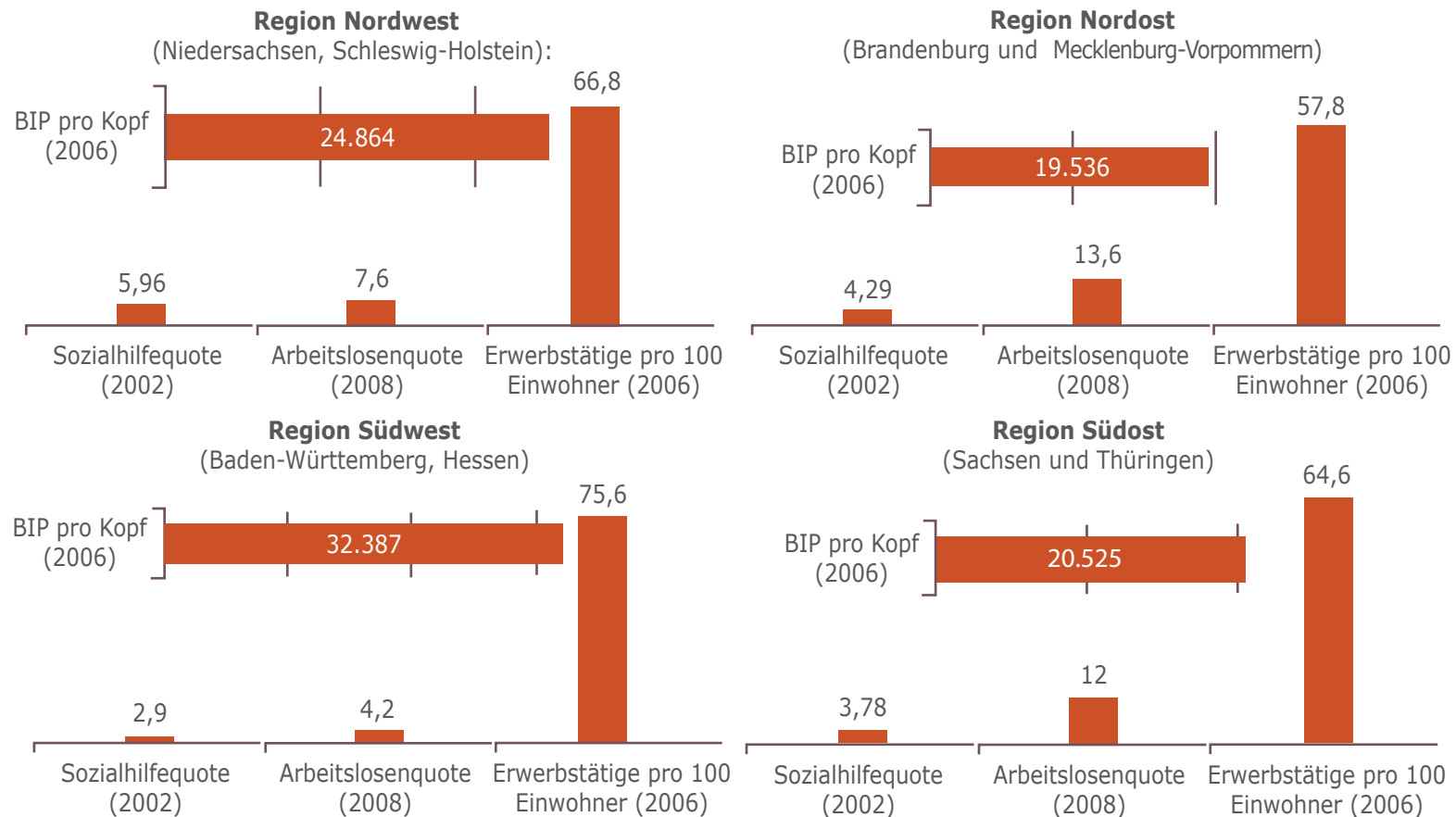


Quelle: Statistisches Bundesamt: Bruttowertschöpfung zum Herstellungspreis in jeweiligen Preisen (Mill. EUR) und Bevölkerungsstand der Länder, eigene Berechnung
 (Nordostdeutschland: Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern; Südostdeutschland: Sachsen und Thüringen)
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



■ Langlebige regionale Disparitäten

Beschäftigungs- und Wirtschaftsindizes der Regionen nach 2002



Quellen:

Sozialhilfe: Statistisches Bundesamt, Empfänger(innen) von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt und erwerbsfähige Bevölkerung; eigene Berechnung

Arbeitslosenquote: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf; eigene Berechnung

Erwerbstätige pro 100 Einw.: Statistisches Bundesamt, Erwerbstätige, Arbeitnehmer, Selbständige und mithelfende Familienangehörige nach Ländern BIP pro Kopf: Statistisches Bundesamt, Bruttowertschöpfung zum Herstellungspreis in jeweiligen Preisen (Mill. EUR) und Bevölkerungsstand (Anzahl); eigene Berechnung

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de

